



Forschung an der Fakultät für Architektur

Wohnbau..... Quo vadis?

Housing... Quo vadis?

Kaum ein Begriff wird so strapaziert, und von den verschiedensten Wissenschaften so vielschichtig interpretiert, wie der Begriff Wohnen.

Nach Heidegger ist Wohnen der Grundzug des Seins, demgemäß die Sterblichen sind. In dieser These kulminiert Heideggers Philosophie des Wohnens, die in ihrem eigentlichen Sinne eine Philosophie des Seins ist, eine Philosophie der Frage nach dem Sinn des Menschen in der Welt. Wohnen derart verstanden beschränkt sich nicht auf das, was wir gemeinhin unter Wohnen verstehen, es erschließt sich vielmehr in einer Weite, die die gesamte Existenz des Menschen betrifft, und damit auch Konsequenzen für unser alltägliches Wohnen hat.

Aus dieser und unzähligen anderen Thesen und Definitionsversuchen des Begriffes Wohnen, wird seine große Bedeutung für das menschliche Dasein deutlich, ebenso wie die hohe Verantwortlichkeit derer, die für diesen so vieldeutig besetzten Begriff räumliche Hüllen entwerfen. Diese hohe Verantwortung der Gesellschaft und dem Einzelnen gegenüber zu tragen bleibt oft, wie ich jedoch denke nicht oft genug, den Architekten vorbehalten. Dabei sind Architekten gut beraten, wenn sie die umfangreiche Grundlagenforschung aus vielen Wissenschaftsbereichen und entsprechende Partner in ihre Planung miteinbeziehen.

Die logisch - rationalen Bedürfnisse unterliegen dem Faktor Zeit, die archaisch - prä-rationalen Bedürfnisse (C.G. Jung) haben sich laut diesbezüglichen Forschungen kaum verändert.

Die Frage nach der idealen Wohnung für den Menschen, die Frage also nach architektonischen Bildern einer Gesellschaft, ist außerordentlich komplex. Geht es doch darum, so abstrakte Begrifflichkeiten wie z.B. Reprivatisierung und Deregulierung, Globalisierung und Medialisierung, Interaktivität und Hybrid in gebauten, gestalteten und sozialen Konstruktionen zu denken.

Doch das Problem geht noch tiefer. Denn so sehr derzeitige Diskussionen von solchen Begriffen geprägt sind, so scheinen ein allgemeiner Konsens einer Beschreibung sozialer Realität und zukünftiger



Masterplan der Europacity Leoben

Entwicklung, sowie daraus folgende Ideen oftmals am Festhalten an Paradigmen zu scheitern. Insofern bedingt die Frage nach der Haltbarkeit des Wohnbaus auch die Frage nach sozialwissenschaftlichen Paradigmen und deren Haltbarkeit.

Die Wohnbauforschung am Institut für Wohnbau an der Fakultät für Architektur der TU Graz hat daher bereits seit 1998 unter dem pragmatischen Titel: wohnbau haltbar bis... housing best before... ein europaweit ausgerichtetes Programm gestartet, das sich zum Ziel gesetzt hat, in Diskussionen, analog und im Netz, Workshops, Exkursionen, den europaweit ausgerichteteten 1.Grazer Wohnbaukongress, einem internationalen Wettbewerb (170 Einsendungen) und dessen

Realisierung der Behausungsfrage auf den vielen Ebenen der Kultur auf den Grund zu gehen.

Dieses Forschungsprojekt wurde in Zusammenarbeit mit der Steiermärkischen Landesregierung und den gemeinnützigen steirischen Wohnbauträgern 1998 begonnen und hat einen Zeitrahmen von ca. 10 Jahren. Die Ergebnisse des ersten Grazer Wohnbaukongresses sowie die des internationalen Wettbewerbes wurden vom Institut für Wohnbau in Buchform publiziert. (1,2,3 siehe Seite 5)

Ziel des Forschungsprojektes ist die Entwicklung neuer europäischer Wohnformen, den Bedürfnissen des digitalen Zeitalters entsprechend.

Beispielgebend dazu werden im Rahmen dieses Forschungsprojektes vier Projekte realisiert, drei davon werden 2006 fertiggestellt.

Projekt 1: Plabutscherstraße, Graz - Gösting

Realisierung des Siegerprojektes des europaweiten Wettbewerbes wohnbau haltbar bis ... housing best before...

Entwurf: Christian Struber, Österreich und Milkus Stotzka, Deutschland

Bauträger: ÖWG

Fertigstellung: 2006

Projekt 2: Leechgasse, Graz

Entwurf: Büro Tschom

Bauträger: Neue Heimat

Fertigstellung: 2006

Projekt 3: Sandgasse, Graz

Entwurf: Büro Tschom

Bauträger: Schönerer Zukunft

Fertigstellung: 2006

Projekt 4: Europacity Leoben

Entwurf Masterplan: Büro Tschom
in Planung

mind (21) factory

In einer weiteren europaweit ausgerichteten Forschungsarbeit, die 2005 begonnen wurde, versucht das Institut für Wohnbau in Form eines Projektes zur Ideenfindung für eine >mind (21) factory< (eine Fabrik im Sinne des 21. Jahrhunderts, „in der fabrizieren das selbe meint wie lernen“ - V. Flusser) dem europäischen Wohnbau neue Impulse zu geben, wobei neue Lebensformen und deren Auswirkungen auf die Architektur im medialen Zeitalter erforscht werden sollen.

Dazu hat das Institut für Wohnbau in Kooperation mit der Technischen Universität Batislava und der >mind (21) factory< for knowledge engineering and knowledge design Stuttgart_Frankfurt/M_Berlin im Wintersemester 2005/06 einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben, zu dem Lehrende und Studierende der Architekturfakultäten aller europäischen Universitäten eingeladen wurden. Die Wettbewerbsbeiträge werden 2006 an den einzelnen Universitäten erarbeitet. (siehe dazu www.wohnbau.tugraz.at/mind21)

2006 werden in einem Symposium >mind (21) lecture< mit anschließendem Workshop, internationale Vortragende aus unterschiedlichen Fachgebieten (Philosophie, Soziologie, Architektur, Physik, Literatur, Medienkunst, Musik, Religion, und IT- Wissenschaften) zum Thema mind (21) referieren. Diese interdisziplinäre Veranstaltung soll einen Überblick über den Wechsel der Paradigmen verschaffen, der bereits im 20. Jhdt. durch die mediale Revolution und den gesellschaftlichen Wandel begonnen hat und dessen unterschiedliche Auswirkungen auf die Umwelt - insbesondere die Architektur und das